

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 50=70 (1904)

**Heft:** 2

**Artikel:** Militärischer Vorunterricht

**Autor:** A.B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97952>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

hauen — das sind meine Rekognoszierungen! Ganz besonders aber wird die Stosstaktik in der „Instruktion“ an die seinem Befehl unterstellten Truppen für den Zug in die Schweiz verherrlicht: Auch wünsche ich, dass gesamte Truppen in den bis zum Hauptangriff freien Tagen mehrmalen den Angriff mit blankem Schwerdt, namentlich mit dem Bajonett oder Sabel üben, welcher Art Angriff wir hierlandes die so vielfältig als wenig lastbaren Siege ausschliesslich danken und zu deren Übungen nach meiner Art der russische kaiserliche Herr Generallieutenant Korsakoff die damit bekannten geschickten Offiziere der C. C. österreichischen Truppenkorps der Schweiz zuteilen wird, wozu besagter Herr Generallieutenant den Befehl anmit erhältet. . . Welcher Art diese Übungen waren und was die Zeitgenossen dabei dachten, das ersehen wir aus den Notizen des Zürchers David Hess in Oechsli's Quellenbuch!

Aber noch heute spielt der Bajonettstoss in der russischen Taktik eine Hauptrolle und wird eifrig geübt.\*) Ob ein solches Kämpfen im Wirklichkeitsfalle sich bewähren wird, darüber lässt sich streiten und die zerschellten englischen Angriffe sprechen nicht gerade zu seinen Gunsten. Jedenfalls entspricht und entspringt es dem Geiste kühnster Offensive, der den Buren völlig abging; so viel ist sicher, dass Angriffsbewegungen grösserer Einheiten ohne Feuervorbereitung zu fürchterlichen Katastrophen führen können, wie uns zahlreiche Beispiele aus der neueren Kriegsgeschichte lehren.

Bei Nachod kosteten die schlecht vorbereiteten österreichischen Massenstösse 332 Offizieren und 5487 Mann Gesundheit oder Leben, während die Preussen nur 62 Offiziere und 1060 Mann einbüssten, bei Skalitz stürmte die Brigade Fragneren von der Höhe herab ohne genügende Feuerarbeit auf den Feind und verlor in wenig Minuten 36 % des Bestandes, bei Fröschweiler liess das 1. algerische Schützenregiment, nachdem es durch dreimaligen Vorstoss das Nachdrängen der Niederwaldkämpfer verhindert hatte, die Hälfte seines Bestandes auf der Wahlstatt, bei Mars-la-Tour ging die 38. Brigade geradezu zugrunde, bei St. Privat gingen dem Gardekorps beim unvorbereiteten Sturm 309 Offiziere und 7923 Mann, d. h. 30 % der Gesamtstärke verloren, bei Rezonville scheiterte der Angriff des 72., 40. und 11. Regiments auf die Anhöhe am Feuer der Franzosen, bei Flavigny brannte das 1. Bataillon des 52. Regiments nach vorne durch und stürmte in Kolonnenlinien: es fielen alle Offiziere und die

Hälfte der Mannschaft. Wars etwa im südafrikanischen Kriege anders? Der Ausgang der verfehlten Angriffe war übrigens vorauszusehen, denn wenn solche geradezu entsetzliche Verluste schon unter der Herrschaft der grosskalibrigen Gewehre vorkamen, so musste eine Unterschätzung der Feuerwirkung der kleinkalibrigen Waffen mit ihrer fabelhaften Durchschlagskraft und ihren rasanten Flugbahnen eine eigentlich verhängnisvolle Wirkung haben sowohl in physischer als ganz besonders auch in moralischer Hinsicht.

Doch darf deshalb nicht etwa der Glaube entstehen — und diese Ansicht teilt unser Reglement ja nicht —, als ob die blanke Waffe ihre Bedeutung gänzlich verloren hätte und keine Anwendung mehr finden würde . . . im Gegenteil: Es lehren uns die modernen Kämpfe deutlich genug, dass, wer den Gebrauch des Bajonetts nicht kennen lernt und lehrt, eine schwere Nachlässigkeitssünde begeht, die sich blutig rächt. Gerade dieser Mangel in der Taktik der Buren brachte es mit sich, dass jener wackere Geist, der den das blanke Eisen führenden Krieger beseelt und anspornt, den sonst so tapfern Kämpfern für Freiheit und Unabhängigkeit leider fehlte, und dieser Mangel vor allem hat die vielen schweren Misserfolge verschuldet, die den beiden Republiken Südafrikas das Leben gekostet haben.

Wer nun aber daraus den Schluss ziehen wollte, es müssten unsere Heere wieder zur Suworoff'schen Stosstaktik zurückkehren, der würde einen ebenso grossen Fehler begehen, wie der, der dem Feuer allein die Ehre des Schlachtfeldes überlassen wollte. Alles zu seiner Zeit!, hat der grosse Salomo gesagt und dieser weise Spruch gilt auch hier: Blei und blankes Eisen vereint, jedes am rechten Ort und zur richtigen Zeit zweckentsprechend verwendet, werden heute und in der Zukunft die Geschicke der Völker auf den blutgetränkten Kampfgebilden entscheiden und wohl dem Heere, das beide gut und sicher, ausgiebig und klug zu handhaben versteht! M.

### Militärischer Vorunterricht.

Die Behauptung des Einsenders O. B. in Nr. 52 der Schw. Mil.-Ztg., die Abnahme der Frequenz des Vorunterrichts sei die Folge des „allzu militarisierten“ Unterrichts, ist in sofern richtig, wenn der Einsender damit den militärisch-pedantischen Unterrichtsgang, wie er vielerorts sich eingenistet hat, bezeichnen will. Wo aber diese Langweile erregende Arbeitsweise zu Hause ist, wird sich die Arbeitsfreude der Schüler durch die angeregte Ausdehnung der Gefechtsübungen sicherlich nicht heben lassen. Gerade in denjenigen Kreisen, welche den Vorunterricht in

\*) Vergl. „Der Kampf der Infanterie gegen Kavallerie und Artillerie“ in den Dezembernummern 1902 der „Allgem. Schweiz. Militärzeitung“.

engherziger, kadettenhafter Weise betreiben, wird stets diesen Gefechtsübungen sehr viel Zeit geopfert, ohne jedoch der Schülerflucht dadurch Einhalt zu gebieten.

Seit geraumer Zeit drehen sich nun um diesen Punkt die Bestrebungen der Anhänger der neuen Richtung, welche das Vorunterrichts-Programm auf Turnen und Schiessen allein reduzieren wollen.

Diese Vereinfachung der Ausbildungsziele setzt selbstverständlich eine anregendere Gestaltung des Unterrichts in diesen Zweigen voraus, damit die Dienstfreudigkeit der Schüler, ohne den Ernst der Sache darunter leiden zu lassen, gegenüber früher gehoben wird. Durch Vertiefung der Einzelausbildung im Turnen und Schiessen, unter Beiseitelassung unwesentlicher militärischer Formen ist es möglich bessere Einzelleistungen zu erzielen, durch die dann von selbst ein freudiger Arbeitseifer in die Schüler kommt.

Wenn das Turnen von freier Auffassung des Leitenden belebt wird, ein frischer, lebhafter Geist im ganzen Betriebe herrscht, kann so viel Abwechslung geboten werden, dass gar keine Langeweile aufkommen kann. Einige zwischengeschaltete fröhliche Wettläufe, eine tolle Jagd durch die ganze Hindernisbahn u. s. w. tragen so viel belebende und anregende Elemente in sich selbst und steigern gleichzeitig den kecken Wagemut und die Gewandtheit der jugendlichen Schüler, ohne die Disziplin auch nur im geringsten zu gefährden.

Zu verschwinden haben dann solche Bilder, wo alle und jede Uebung in der Hindernisbahn z. B. durch Kommando geleitet und jedes Hindernis nur einmal passiert wird. Der frische Wettseifer der Schüler soll auch nicht durch die stets nachprüfende Messlatte des Turnlehrers, der jeden Sprung der Statistik überliefern will, eingeengt werden!

In noch höherem Masse erfordern die Schiessvorbereitungen eine möglichst freie Behandlung des Stoffes. Nicht dass die reglementarischen Formen beliebig ausgelegt werden sollen, wohl aber muss dieser Unterricht den körperlichen Kräften der Schüler angepasst sein. Der eine vielleicht besonders gut veranlagte Schüler wird dazu gebracht werden können, freihändig zu schiessen, während andere vielleicht nur das aufgelegte Schiessen mit Nutzen absolvieren. Es darf deshalb der Schiessunterricht absolut nicht in Einübung der mech. Bewegungen gipfeln, oder sogar, wie es ungenügend Verständnis besitzende Unteroffiziere nur zu gerne praktizieren, im Zusammenarbeiten auf Kommando bestehen. Ohne Zweifel werden durch diese letztere Arbeitsweise, die nur Scheinresultate zeitigt, Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit

grossgezogen. Gesellt sich noch dazu die kursorische Abwicklung des Schiessprogramms, wobei nur von gut veranlagten Schülern gute Leistungen zu erwarten sind, so wirkt dies ungemein deprimierend auf die schwächeren Elemente. Nur wenn dem Schiessen die einer eingehenden individuellen Behandlung entsprechende Zeit — auf Kosten der bereits bekämpften Gefechtsübungen etc. — eingeräumt wird, ist es möglich, das Niveau der allgemeinen Schiess-Resultate auf die Höhe zu heben, welche erst den Schülern Stolz und Selbstbewusstsein einflössen.

An Stelle der bisher üblichen Gefechtsübungen, die nicht nur falsche Auffassung über militärische Dinge mit sich brachten, sondern auch als Quellen vieler Indisziplinarfälle betrachtet werden können, sind mehrere in den Anforderungen stets sich steigernde Ausmärsche ohne militärische Anhängsel — weder Distanzenschätzen noch Besetzen von Stellungen, Abkochen etc. — entschieden vorzuziehen.

Diese einfachen Ausmärsche können sehr abwechslungsreich gestaltet werden und wecken stets anhaltende Genugtuung über die erreichten Marschleistungen.

Wenn also dem milit. Vorunterrichte auf die Beine geholfen werden soll, resp. die Arbeitsfreudigkeit der Schüler gehoben werden muss, hat dies nach meinen Erfahrungen unbedingt auf dem Wege der Programm-Vereinfachung bei gleichzeitig anregenderer Gestaltung des Unterrichts zu geschehen. Dazu ist aber eine zweckmässigere Vorbereitung der Cadres notwendig.

Die Redaktion der S. Mil.-Ztg. fügt in gleicher Nummer bei, dass nicht das „was“ des Programms Langeweile erzeugt, sondern das „wie“ des Betriebes. Aus diesem Grunde schon kann nicht die Erweiterung des Programms ernstlich angestrebt werden, sondern logischerweise dessen Reduzierung auf Turnen und Schiessen, denn nur Konzentrierung der Arbeit auf wenige Ausbildungsziele lässt auf erspriessliche Erfolge schliessen.

A. B.

---

### Nochmals Vorunterricht.

---

In der letzten Nummer des soeben beendigten Jahrganges äussert sich ein Herr O. B. am Schluss eines Artikels dahin, man solle das Hauptgewicht beim militärischen Vorunterricht auf die Aus- und Weiterbildung des Körpers legen.

Das ist je und je behauptet worden, stimmt aber mit den wirklichen Bedürfnissen eines Milizheeres nicht ganz überein. Natürlich brauchen wir zum Kriegführen Soldaten, welche die ihnen auferlegten Strapazen zu ertragen vermögen; aber das ist noch nicht die Hauptsache. Im Fernern muss ein moderner Infanterist nicht nur